

Impulse für die Kindertagespflege 2017

Die *Familien für Kinder gGmbH* organisierte auch 2017 eine kostenfreie Fortbildungsveranstaltung, zu der sich alle Berliner Kindertagespflegepersonen und Fachberater/-innen aus den Jugendämtern der Stadt anmelden konnten.

Gemeinsam mit der Senatsverwaltung hatte man nach Auswertung der Vorjahresveranstaltung beschlossen, die Veranstaltungsdauer von acht auf vier Unterrichtseinheiten zu kürzen. Diese Veränderung zog weitere nach sich: Erstmals fand die Impulse-Veranstaltung in den Räumen von Familien für Kinder und nicht am Wochenende, sondern am Abend statt. Wie auch in den Vorjahren wurde über verschiedene Kanäle für die Veranstaltung geworben: Auf der Homepage von Familien für Kinder, über die Fachberater/-innen der Berliner Jugendämter und die Teilnehmerinnen der Überbezirklichen Gruppe. Auf der Homepage bestand auch die Möglichkeit, sich direkt online anzumelden.

Die 60 zu vergebenden Plätze waren circa vier Wochen vor Veranstaltungstermin ausgebucht.

Das Programm sah als Hauptthema „Trauma-sensitives Arbeiten mit geflüchteten Kindern und deren Familien“ vor. Ergänzt wurde dieses zum einen mit der Vorstellung des Projektes „Kinder mit Fluchthintergrund in der Kindertagespflege“, welches beim Bundesverband für Kindertagespflege angesiedelt ist und zum anderen mit dem Aufruf zur aktiven Teilnahme am Tag der offenen Tür in der Kindertages-

pflege durch Edda Gerstner, die den Arbeitskreis zur Förderung von Pflegekindern e.V. vertrat.

Am Freitag, den 10.03.2017 fand die Veranstaltung „Impulse für die Kindertagespflege in Berlin“ dann, wie geplant, statt.

Von den 60 Angemeldeten erschienen am Veranstaltungstag 45 Personen. Die 15 fehlenden Personen hatten uns leider nicht über ihr Fernbleiben informiert. Dies war schade, da wir im Vorfeld einigen Interessenten/-innen absagen mussten, die bestimmt gerne spontan erschienen wären.

Die Mitarbeiterinnen der Landesberatungsstelle, Frauke Zeisler und Nicole Bittner, begrüßten die Teilnehmer/-innen und stellten die Reihenfolge der Programmteile und die Referentinnen vor.

Gegen 18:15 Uhr begann Edda Gerstner und berichtete den Teilnehmern/-innen, wie es dazu kam, dass im Jahr 2014 der erste Tag der offenen Tür in der Berliner Kindertagespflege stattfand. Sie veranschaulichte dies mit Bildern aus den vergangenen Jahren, welche per PowerPoint-Präsentation für alle Teilnehmer/-innen sichtbar gemacht wurden. Zum Abschluss ihres Berichtes rief sie alle Anwesenden auf, sich aktiv am Tag der offenen Tür zu beteiligen, um allen interessierten Berlinern die Möglichkeit zu bieten, sich ein eigenes Bild von der Kindertagespflege zu machen. Zu diesem Zweck hatte Familien für Kinder einen Anmeldebogen entworfen, welcher allen Teilnehmern/-innen ausgeteilt wurde. Diesem war auch die Adresse der ganzjährig geschalteten Homepage des Tages der

offenen Tür zu entnehmen: www.guck-an-kindertagespflege.de. Auf der Homepage werden weitere Informationen geboten, neben dem Hinweis, wie man sich anmelden kann, zum Beispiel auch die Adressen der Kindertagespflegestellen, die am Tag der offenen Tür geöffnet haben.

Ohne Pause ging es anschließend weiter mit der Vorstellung des Projektes „Kinder mit Fluchterfahrung in der Kindertagespflege“ des Bundesverbandes für Kindertagespflege, gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Dieses Projekt ist sehr bedeutsam für den Bereich der Kindertagespflege, da auch hier zunehmend Kinder aus Familien, die aus ihrer Heimat geflüchtet sind, betreut werden. Frau Ruhl informierte darüber, dass im Rahmen des Projektes Informationen und Berichte gesammelt werden, die in diesem Zusammenhang interessant sein könnten. Diese sind auf der Homepage des Bundesverbandes für Kindertagespflege zu finden (www.bvkt.de). Ebenfalls auf der Homepage findet man ein Informationsblatt mit Informationen über die Kindertagespflege in neun verschiedenen Sprachen (inkl. Deutsch). Frau Ruhl verteilte dieses an interessierte Teilnehmer/-innen. Das Informationsblatt kann man auch jederzeit kostenlos herunterladen.

(https://www.bvkt.de/index.php?article_id=175)

Auch lud Frau Ruhl dazu ein, sich mit Fragen zu diesem Thema an den Bundesverband zu wenden. Neben Kindertagespflegepersonen werden auch Eltern und Fachberater/-innen beraten. Zukünftig ist geplant eine Broschüre zu erstellen und Fachveranstaltungen bzw. einen Fachtag

stattfinden zu lassen. Abschließend beantwortete Frau Ruhl Fragen der Teilnehmer/-innen.



Nach einer Pause, die die Teilnehmer/-innen wie in jedem Jahr, zu einem lebhaften Austausch nutzten, begann der Hauptvortrag des Abends.

Dr. Nadi Towfigh ist Psychologin und Dozentin mit einer Praxis in Potsdam. Zu den Angeboten ihrer Praxis zählen psychologische und pädagogische Beratungen, insbesondere für Kinder, Jugendliche und Familien. Außerdem bietet sie Fortbildungen zu diversen psychologischen und pädagogischen Themen an, sowie Mediation und Supervision für Teams aus Schule, Kita und Kindertagespflege. Auf der Basis langjähriger Beschäftigung mit dem Forschungsgebiet der interkulturellen Psychologie liegt ein Schwerpunkt ihrer Arbeit in der Begleitung und Beratung von Menschen mit Fluchterfahrung.

Bereits in ihrer Ausschreibung machte Frau Towfigh klar: „Sie [geflüchtete Kinder] haben vieles erlebt, tragen Schreckensbilder und Hoffnungsschimmer in sich ... Das Erlebte in der Heimat wie auch die Reise in das neue Unbekannte verursachten viele

oft noch offene Wunden. Nun sind sie in Deutschland, lernen manchmal schnell, manchmal langsam die deutsche Sprache und beginnen sich in einem neuen Umfeld zurechtzufinden, um möglicherweise nach und nach ein neues Stück Heimat aufzubauen.“

Der Vortrag gab Einblicke darin, was es für Geflüchtete bedeuten kann, Traumatisches erlebt zu haben. Damit sollte ein tieferes Verständnis für die Merkmale und Auswirkungen eines Traumas infolge von Krieg und Flucht geschaffen werden, welches Pädagogen und Pädagoginnen in der Kindertagespflege darin unterstützen kann, sich feinfühlig in die neu angekommenen Kinder hineinzusetzen und dadurch mögliche eigene Sorgen über Fremdheit, Geschichte, Kultur und Sprache zunehmend abzubauen.



Frau Towfigh hatte ihren Vortrag in vier Teile untergliedert:

- 1) Was ist ein Trauma?
- 2) Was bewirkt es?
- 3) Sprechen ohne Sprache
- 4) Was brauchen geflüchtete, traumatisierte Kinder?

Sie führte dazu folgendes aus: Das Wort Trauma (altgriechisch) bedeutet Wunde. Traumata sind psychische Verletzungen, traumatisierte Menschen sind mit der Bewältigung von etwas, das sie erlebt haben, überfordert. Das, was ihnen im Moment an Bewältigungsmöglichkeiten zur Verfügung steht, reicht nicht aus. Traumatische Erfahrungen stellen eine existentielle Bedrohung dar. Für diese Menschen ging es um Leben und Tod. Kinder werden auf der Flucht häufig Zeugen der Traumatisierung ihrer Eltern und werden dadurch ko-traumatisiert. (Literaturhinweis: Joachim Bauer: „Warum ich fühle, was Du fühlst.“)

Neue Studien gehen davon aus, dass sehr viele Geflüchtete traumatisiert sind. Auslöser können die Bedingungen im Heimatland, die Erlebnisse auf der Flucht bzw. die hier vorherrschenden unklaren Bedingungen und gemachten Erfahrungen sein. Nicht alle, die etwas Traumatisches erlebt haben, sind jedoch krank. Häufig haben Flüchtlinge Ressourcen, um dies zu bewältigen. Andere jedoch entwickeln psychische Auffälligkeiten bzw. werden krank.

Man unterscheidet die Auslöser von Traumata nach der Häufigkeit (etwas ist einmal passiert – etwas passierte immer wieder) und nach dem Verursacher (durch Menschen verursacht – natürlich, zufällig entstanden). (Literaturhinweis: „Flucht und Trauma“.)

Die Wirkungen von Traumata sind unterschiedlich: Häufig wirken diese Menschen verstört und verunsichert. Gerade Dunkelheit und die Schlafenssituation können angstausslösende Faktoren sein. Ängste der Eltern können wiederum für Kinder zum Angstausslöser werden.

Udo Baer | Gabriele Frick-Baer

Flucht und Trauma

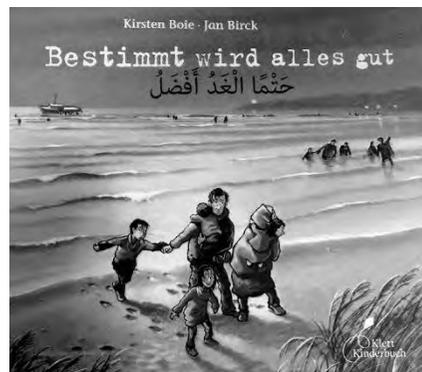
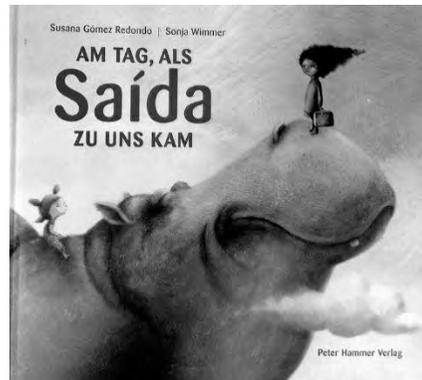
Wie wir traumatisierten Flüchtlingen
wirksam helfen können

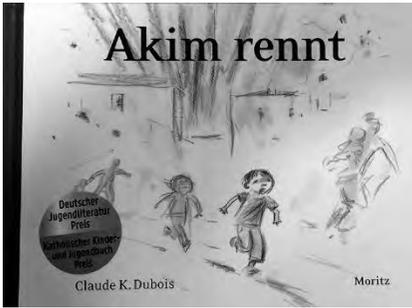


Auch verschieben sich manchmal die Strukturen, sodass die Kinder Aufgaben der Eltern übernehmen (z.B. durch schnelleren Spracherwerb). Der Zustand von Geflüchteten ist eine Art „Dazwischensein“. Die alte Kultur ist weg, das neue Leben entglorifiziert und unbekannt. Wichtig ist es gerade deshalb, den Menschen eine neue Zugehörigkeit zu signalisieren. Trauer, die wir vielleicht erwarten würden, zeigen diese Menschen häufig nicht, da Trauer auch Schwäche bedeutet. Um Trauer zeigen zu können, braucht es das Empfinden von Sicherheit. Dann kann durch Erzählen, Malen oder Spielen (gerade bei Kindern z.B. auch Kneten) die Trauer überwunden bzw. verarbeitet werden. Menschen, die wie erstarrt und verstummt wirken, leiden zusätzlich unter eingeschränkten Kontaktmöglichkeiten.

Viele Traumatisierte haben ein dauerhaft erhöhtes Erregungsniveau, sind also permanent angespannt, leiden unter Schlafstörungen und sind ständig in Alarmbereitschaft. Ausraster können hier schon von Banalitäten ausgelöst werden. Ein sogenanntes Trauma-Gedächtnis kann dazu führen, dass z.B. Donner an die Explosion von Bomben erinnert und das Trauma wiederbelebt.

Andere leiden unter Lernblockaden. Sie sind so voller Erfahrungen, dass sie nichts mehr aufnehmen können. (Literaturhinweise: „Akim rennt“, „Bestimmt wird alles gut“, „Zuhause kann überall sein“, „Als Saïda zu uns kam“.)





Im Laufe ihres Vortrags gab Frau Towfigh wertvolle Tipps: Was z.B. tun, wenn die Kinder Krieg spielen? Sie empfahl, das Spiel nicht sofort zu stoppen, sondern sich zum Mitspieler zu machen, um von innen heraus das Spiel drehen zu können. Die Waffen könnten so, durch einen Zauberer z.B., in Lollies verwandelt werden.

Grundsätzlich sollte man geflüchtete Kinder, wie auch Familien, ernst nehmen, mit ihnen sprechen. Was genau macht ihnen Angst? Was kann ihnen helfen? Dass die Bilder des Erfahrenen dabei wieder hervorgerufen werden, sei nicht schlimm. Sie wären sowieso da, sagte Frau Towfigh. Bei

Kindern, zeigt die Erfahrung, hilft Bewegung häufig besser zur Bewältigung als Entspannung.

Wird das „Darüber-sprechen“ problematisch, wenn man nicht dieselbe Sprache spricht? Nicht unbedingt! Dies kann auch als Vorwand genutzt werden, um nicht kommunizieren zu müssen. Mimik, Gestik und Hilfsmittel (z.B. Bücher) ermöglichen Kommunikation. Wir müssen dann genauer aufeinander achten. Kinder fühlen den Inhalt der Worte, je nachdem, wie wir sie aussprechen. Nur wenn wir Sprache anbieten, ist Spracherwerb möglich!

Was brauchen diese Kinder also?

Geborgenheit, Sicherheit, ein stabiles Umfeld, eine klare Tagesstruktur, Verlässlichkeit, Normalität, Vertrauen, menschliche Wärme, Freundlichkeit, Wertschätzung, Freunde, kreative + sportliche Angebote, sichere Bindungserfahrungen, feinfühlig handelnde Menschen, die wahrnehmen, richtig interpretieren, angemessen und prompt reagieren.

Das Gleiche, wie alle anderen Kinder auch – nur ein bisschen mehr davon!

Wie in der Ankündigung versprochen, setzte der Abend zu dem Thema Impulse und regte zur Reflexion über innere Einstellungen wie auch realistische Handlungsmöglichkeiten an.

Zusammenfassend kann die Veranstaltung als sehr erfolgreich und gelungen beschrieben werden. Unser großer Dank gilt allen, die aktiv zum Gelingen beigetragen haben.

Nicole Bittner

Familien für Kinder gGmbH